

Auf dem Weg zum Zwei-Säulen-Modell

Schuldezernent Wolfgang Rombey beobachtet die Entwicklung der Schullandschaft. Zwei Neugründungen hinter den Stadtgrenzen.

VON THORSTEN KARBACH

Aachen. Es ist viel Bewegung in der Schullandschaft. Nicht nur in Aachen, wo die vierte Gesamtschule seit einigen Wochen ihren Dienst verrichtet. Direkt hinter den Stadtgrenzen werden ebenfalls neue Schulen – vor allem zwei Gesamtschulen – gegründet. Es ist eine Tatsache, dass Kinder aus Stolberg und Herzogenrath bislang eine solche Schule in Aachen fanden. Nun muss die Stadt Aachen angesichts dieser Entwicklung mit sinkenden Schülerzahlen rechnen. Schuldezernent **Wolfgang Rombey** blickt auf die Situation.

Stolberg bringt eine neue Gesamtschule 2012/2013 an den Start, Kohlscheid will eine im gleichen Schuljahr gründen. Wie bewerten Sie die Entwicklung in den Nachbarkommunen und welche Auswirkungen auf Aachen erwarten Sie?

Rombey: Dass die Stadt Herzogenrath im Stadtteil Kohlscheid eine Gesamtschule plant, wissen wir seit wenigen Tagen, da uns Ende letzter Woche ein Schreiben aus Herzogenrath erreichte, mit dem wir als benachbarter Schulträger um Stellungnahme gebeten wurden. Wir haben sowohl die Heinrich-Heine-Gesamtschule als auch das Anne-Frank-Gymnasium bereits gebeten, uns ihre Einschätzung der Auswirkungen mitzuteilen. Vor dem Hintergrund, dass auch im laufenden Schuljahr von 110 in die 5. Klasse aufgenommenen Schülern an der Heinrich-Heine-Schule wieder 17 Schüler aus Herzogenrath kommen und dies auch am AFG 23 von 96 Schülern in der Klasse 5 waren, wird es möglicherweise Auswirkungen dieser Neugründung geben.

Und in Bezug auf Stolberg?

Rombey: Auch über die in Stolberg geplante Gesamtschule sind wir

informiert. Hiervon sind in erster Linie die Gesamtschule Brand und das Inda-Gymnasium betroffen. Die Gesamtschule Brand hat in diesem Schuljahr wieder 37 Schüler aus Stolberg in die Klasse 5 aufgenommen, musste aber auch wieder 137 Ablehnungen aussprechen. Beim Inda-Gymnasium verhält es sich so, dass wir durch den Zustrom von Stolberger Schülern – 32 von 171 Schülern – gezwungen waren, einmalig die Bildung einer sechsten Eingangsklasse zuzulassen, obwohl die Schule nur fünfzigig ist.

Hat Aachen bald schon eine Gesamtschule zu viel?

Rombey: Auch wir haben mit Sorge wahrgenommen, dass die Heinrich-Heine-Gesamtschule in der letzten Anmeldephase für das jetzt laufende Schuljahr ihre sechs Züge nicht auslasten und nur 110 Schüler aufnehmen konnte. Allerdings muss diese Entwicklung sicher im Zusammenhang mit der zeitgleichen Neugründung unserer vierten Gesamtschule in der Aachener Innenstadt gesehen werden, die 64 Ablehnungen aussprechen musste. Hiervon, wie auch von den Ablehnungen der anderen beiden Gesamtschulen, konnte die Heinrich-Heine-Schule, die immer schon unter ihrer Lage gelitten hat, in diesem Jahr nur zum Teil profitieren. Ob dies aber eine dauerhafte Entwicklung darstellt, kann ich jetzt noch nicht einschätzen. Dennoch muss man sicher über den Schulstandort Laurensberg nachdenken. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit der dortigen Schulen mit der Schule für Sehbehinderte und Hörgeschädigte könnte ich mir eine Entwicklung hin zu einer inklusiven Schule, das heißt zur ersten Aachener Schule für alle, vorstellen.

Ist die Schulgründungsentwicklung



Blick auf die Schullandschaft: Dezernent Wolfgang Rombey sieht eine Entwicklung hin zum Zwei-Säulen-Modell. Foto: Michael Jaspers

nicht ein klares Zeichen dafür, dass es einen über kommunale Grenzen hinausgehenden Schulentwicklungsplan geben muss?

Rombey: Das sehe ich nicht so. Das neue Schulgesetz, das zurzeit im

Landtag beraten wird, verpflichtet den Schulträger, in enger Zusammenarbeit und gegenseitiger Rücksichtnahme ein regional ausgewogenes vielfältiges umfassendes Angebot vorzuhalten. Macht ein benachbarter Schulträger eine Verletzung eigener Rechte geltend und hält der Schulträger an seiner Planung fest, kann jeder der beteiligten Schulträger ein Moderationsverfahren bei der Oberen Schulaufsichtsbehörde beantragen. Ich habe allerdings Verständnis dafür, dass die Kommunen zunächst einmal in ihren eigenen Grenzen bemüht sind, ein wohnortnahes Schulangebot zu entwickeln.

Aachen wird auch aufgrund des demografischen Wandels aber ohnehin nicht alle Schulstandorte erhalten können. Lässt sich beziffern, wie viele Schulen in sagen wir zehn Jahren auf der Strecke geblieben sind?

Rombey: Natürlich trifft der demografische Wandel auch die Stadt Aachen. Dennoch stellen wir immer wieder fest, dass sich der Rückgang der Geburtenzahlen in Aachen nicht in dem Maße einstellt, wie er uns vorhergesagt wird. Insofern ist es schwierig, diese Frage zu beantworten. Im Schulbereich greift aber fast noch stärker als der demografische Wandel im Wahlverhalten von Eltern in die Entwicklung des Schulsystems ein. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen auf diesem Gebiet, darf man sicher prognostizieren, dass die Schullandschaft in Aachen sich in zehn Jahren zu einem Zwei-Säulen-Modell hin entwickelt, das auf der einen Seite aus dem achtjährigen Gymnasium und auf der anderen Seite aus der neunjährigen Gesamtschule besteht. Die neue Sekundarschule, die nicht über eine eigene Oberstufe verfügt, ist eher geeignet im ländlichen Raum ein wohnortnahes Schulangebot aufrecht zu erhalten.